

Im wilden Ostend

Stadtrat Markus Frank lässt sich während seiner Rundgangs in den Bann der Kreativen ziehen

Von Matthias Arning

Ein bisschen geheimnisvoll spricht Markus Frank schon. „Es wird dort Veränderungen geben“, sagt der Stadtrat. Ganz sicher. Wann, das wisse er auch nicht. Man müsse die jetzt anhebende Debatte über den Osthafen eher als eine Wegweisung verstehen, als „eine Idee“, die man nunmal entwerfen müsse. So etwas werde doch von Kommunalpolitikern auch erwartet. Deswegen finde er die Vorstellung, die Gewerbetreibenden aus dem Osthafen zu vertreiben und an ihrer statt dort Wohnungen zu bauen und Ateliers für Kreative zu schaffen, überaus reizvoll. Aber wie gesagt, setzt Stadtrat Frank während seines Rundgangs durch das Ostend an diesem Mittwoch hinzu: Jetzt sei das erstmal eine Idee, die sich sicherlich auch irgendwann realisieren lasse.

Wann das sein könnte, weiß auch Ardi Goldman nicht. „Der Osthafen verändert sich bestimmt, aber das dürfte dauern“, betont der Hotelier, der bereits seit anderthalb Jahrzehnten in das Ostend investiert. Bislang sei das Gerede über die Zukunft des Osthafens „nichts anderes als ein theoretisches Planspiel“. Und deswegen orientiere er sich jetzt auch an der Gegenwart, die in diesem Viertel ganz wunderbar geraten sei. Hätte doch früher kein Mensch mit gerechnet, sagt Goldman. Da sich inzwischen in diesem Quartier entlang der Hanauer Landstraße, der Eastside, wie Stadtrat Frank schwärmerisch sagt, „eine gute Dynamik“ entwickelt habe und das Ostend heute „ein pulsierender Stadtteil“ sei, betont Goldman, investiere er auch weiter: Hinter dem Motel One sollen im Frühjahr Lofts entstehen, in denen später Werkstätten untergebracht werden könnten. Seine Baustelle grenzt dann an die Baustelle, die Friedrich Wacker im Frühjahr hofft einrichten zu können.

Wacker ist der Geschäftsführer von Audi in Frankfurt und macht Stadtrat Frank glücklich. Weil er berichten kann, dass der Vorstand seines Unternehmens den Beschluss gefasst habe, in den Standort Frankfurt „richtig Geld zu stecken“ und nach dem Kauf den Grundstücks zwischen Hanauer Landstraße und Lindseystraße für 15 Millionen Euro noch



Die Vier aus dem Ostend: Ardi Goldman, Volker Selle, Markus Frank und Michael Baum im Foyer der Agentur Publicis.

ALEX KRAUS

einmal 35 Millionen in den Bau eines neuen Ausstellungsgebäudes zu stecken. Im April sollen die Bagger zum Aushub kommen, berichtet Wacker, bis dahin seien noch einige Fragen mit der Stadt zu klären. Verständigt habe man sich mit den Planern darauf, von der Hanauer aus zur Lindseystraße hin Durchgänge zu schaffen.

„Ein toller Standort“, schwärmt Volker Selle. Weil so vieles bereits in Gang sei.

Eingänge, wie sie gleich gegenüber neben dem Dialogmuseum den Weg zu dem großen Supermarkt möglich machen. Mit diesem Laden, davon ist Projektentwickler Michael Baum überzeugt, habe man „den Durchbruch“ geschafft. Seitdem sei klar: Das Ostend hat gute Chancen, das Quartier der Zukunft zu werden. Nicht erst mit dem Neubau der Europäischen Zentralbank, der demnächst an der Sonnemannstraße

beginnen soll. Brauns Optimismus nährt sich auch daraus, dass die Kreativen sich mittlerweile breit machen, die Werber der Agentur Publicis beispielsweise an die Ferdinand-Happ-Straße gezogen sind. „Ein toller Standort“, schwärmt Geschäftsführer Volker Selle. Weil doch so vieles bereits in Gang sei.

So bleibt allein die Frage nach dem Osthafen. Dort etwas anderes anzusiedeln als verarbeitendes Gewerbe, das lasse sich allenfalls langfristig gedanklich erschließen, sagt Ralf Karpa. Schließlich sei die Nutzung des Osthafens ein Teil des Kompromisses im Zusammenhang mit dem Westhafen gewesen, hebt der Geschäftsführer der Hafenbetriebe hervor: Weil dort für den Wohnungsbau das Gewerbe verschwunden sei, habe man den Osthafen beanspruchen wollen. Deswegen seien dort auch lang laufende Mietverträge abgeschlossen worden. Ein Kontrakt reiche bis 2043.

Grünes Erlebnis

Am Osthafen entsteht ein Park zum Austoben

Von Sebastian Amaral Anders

Der Bürger hat gesprochen, die Stadt baut. Und zwar einen Park. Genauer: 1300 Bürger haben geschrieben, bei der Online-Umfrage zur Gestaltung des Hafens, der in den nächsten dreieinhalb Jahren zwischen Main und Großmarkthalle entstehen soll. Auf dem rund 40000 Quadratmeter großen Areal macht die Stadt die Ideen der Bürger nun zur Realität.

Einen Park zum Austoben hat sich der Bürger gewünscht und er wird ihn auch bekommen. Eine Skateranlage, zwei Basketballfelder, ein Multifunktionssportplatz und ein Bolzplatz, das waren die Vorgaben der Menschen, die sich die Stadt zu Herzen genommen hat und mit denen sich die Landschaftsarchitekten auseinan-

dersetzen mussten. Das Büro Sinai aus Berlin hat die Aufgabe am besten gelöst und den ausgelobten Gestaltungswettbewerb für sich entschieden.

Geht es nach Umweltdezernentin Manuela Rottmann ist der Bau des neuen Parks, der die Lücke zwischen Grüngürtel und Mainufer schließt, ein ganz besonderes Ereignis. Nicht nur, weil die Bürger entscheidenden Anteil am Entwurf hatten. Auch, weil man sich bei der Stadt dagegen entschieden hat, auf der Brache Bürohäuser hochzuziehen. Ein Erlebnisort soll stattdessen entstehen, ein grüner Erlebnisort. Und dank der lärmunempfindlichen Nachbarschaft (Osthafen, Main) darf es dort dann auch mal etwas lauter werden.

Das kommt vor allem den Skatern zugute. Deutlich mehr als